

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahmen der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 202.

Donnerstag den 29. August.

1901.

Für den Monat September werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweitsprechendste Verbreitung.

Der Gumbinner Prozeß

beschäftigt noch immer in hohem Grade die öffentliche
Meinung. Zwei Gesichtspunkte sind es, auf die sich
besonders die Kritik der Fachjuristen erstreckt: Die
Frage, welche Konsequenzen ergeben sich aus diesem
Militärstrafprozeß-Urteil bei im Reichstag bisher
noch immer vergeblich angeforderte Einführung der
Verurteilung in bürgerliche Straffsachen?
Und die Frage der Vereinbarkeit des Urteils mit dem
allgemein geltenden und auch vom Staatsanwalt in
Gumbinnen ausdrücklich anerkannten Rechtsgrundsatz:
In dubio pro reo. Zu dem Gesagten, bezir.
die Einführung der Verurteilung gegen Straftat-
urteile liegen dem Reichstage gegenwärtig zwei An-
träge vor. Ein Centrumsantrag, der die Verurteilung
allgemein zulassen will, und ein freisinniger Antrag,
der sie dem Angeklagten unbeschränkt, dem Staats-
anwalt jedoch nur wegen Gesetzesverletzung oder auf
Grund neuer Thatsachen geben will. Die Verurteilung
soll, nach der Fassung des Gesetzesentwurfs, wie er
in der Kommission fertig gestellt worden ist, an die
Oberlandesgerichte gehen. Die „Frk. Ztg.“ hat hier-
gegen mit Recht schwere Bedenken. Sie weist
darauf hin, daß es für eine Regierung offenbar
leichter ist, 28 Oberlandesgerichte nach ihrem Wunsch
mit gebieten Staatsanwälten und sonstigen schwebigen
Juristen zu besetzen als 173 Landgerichte und führt
alsdann weiter aus: „Wenn der Staatsanwalt jedes
ihm nicht genehme Urteil eines Landgerichts an das
Oberlandesgericht bringen kann, so ist nicht
der geringste Zweifel, daß die Straffanstalten der
Oberlandesgerichte in einer Weise zusammenge-
setzt werden, die auch den staatsanwaltlichen An-
schauungen zum Siege verhilft, so weit es irgend
möglich ist.“ Diese Befürchtungen erscheinen auch uns
leider nur zu gerechtfertigt. Die „Frk. Ztg.“ erörtert
die Frage der Verurteilung des Staatsanwalts in dem
Gumbinner Fall noch besonders unter dem Gesichtspunkt
der Verletzung des Rechtsgrundsatzes: In dubio pro reo.
„Käst man diesen Satz, so schreibt das freisinnige
Organ, in seinem vollen Umfange gelten, so bedeutet
er nicht nur, daß der einzelne Richter, wenn ihm die
Schuld des Angeklagten nicht vollständig klar
ermiesen ist, das Schuldig nicht aussprechen soll,
sondern er muß auch auf zwei nicht übereinstimmende
Urteile angewandt werden. Die verschiedenen
Urteilsprüche zweier Gerichtshöfe in derselben Sache
bedeuten doch thatsächlich nichts weiter, als daß zwei
Gerichtshöfe nach sorgfältiger Prüfung zu einer ver-
schiedenem Auffassung derselben Angelegenheit — mag
es nun in Bezug auf die Schuldfrage überhaupt oder
in Bezug auf den Grad der Verschuldung sein —
gekommen sind, d. h. daß die Sache zweifelhaft ist,
und da soll nach dem citirten Rechtsgrundsatz die für
den Angeklagten günstige Auffassung zur Geltung
kommen. Erkennt man die Geltung des Rechts-
grundsatzes „in dubio pro reo“ in diesem Umfange
an, so ist die Revision resp. Appellation des
Staatsanwaltes zu Ungunsten des Angeklagten
überhaupt ein Unbeing, denn selbst wenn es ihm
gelingen sollte, in der zweiten Instanz resp. vor
einem anderen Gerichtshof ein verhängnisvolles Straf-
urteil zu erlangen, so dürfte dasselbe ja doch nicht
zur Anwendung kommen, denn da die beiden
Gerichtshöfe verschiedener Ansicht sind, so muß
die dem Angeklagten günstige Ansicht, d. h. das
mildeste Urteil, zur Anwendung kommen.“ Das
ist unseres Erachtens der einzig vernünftige und

juristisch haltbare Standpunkt. Um so mehr muß
man die wenig glückliche Fassung der Kommissions-
vorlage bedauern. Hoffentlich gelingt es den Parteien
der Linken, bei der Plenarberatung das Centrum
zu einer Aenderung seiner bisherigen Auffassung zu
bewegen.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Den Zaren möchten die Pariser
doch gar zu gern wieder einmal in ihren Mauern
sehen. Das Bureau des Pariser Munizipalrats
beschloß am Montag einstimmig, dem Kaiser von
Rußland ein Schreiben zugehen zu lassen, um ihm
im Namen der Bevölkerung von Paris das Ersuchen
auszusprechen, er möge die Stadt durch seine Gegen-
wart ehren. — In Besprechung der politischen
Bedeutung des Besuchs des Kaisers von Rußland
in Frankreich führt die „Nowoje Wremja“ aus,
man dürfe diesem Besuch keinerlei besondere Bedeu-
tung zuschreiben. Der Umstand, daß der Kaiser Danzig
und Kopenhagen besuche, verbiete irgend welche
Vermuthungen speziellen Charakters an den Besuch
in Frankreich zu knüpfen, um so mehr, als derselbe
im Prinzip schon vor einem Jahre beschlossen war.

Dänemark. Aus Island wird gemeldet, daß
der Verfassungsreform-Vorschlag des Dr. Gudmundsson,
wonach ein Island als selbständiger Staat in
Island seinen ständigen Wohnsitz in Kopenhagen
haben soll, endgiltig vom Althing angenommen
worden ist. Die Vorlage betreffend Errichtung einer
Aktienbank in Reikiavik wurde vom Unterhaus des
Althings angenommen; die Annahme im Oberhaus
wird als sicher angesehen. — Der König von
Griechenland ist am Montag aus Aix-les-Bains
nach Paris abgereist, von wo er sich nach Kopenhagen
begeben wird.

Türkei. Ueber Schandthaten einer bul-
garischen Bande wird österreichischen Blättern
aus Saloniki berichtet: Eine bulgarische Bande er-
schien im Dorfe Kistil und nahm nach dem Gottes-
dienste fünf der angesehensten Ortsbewohner gefangen.
Nach zehntägiger Gefangenschaft erhielten sie die
Freiheit wieder unter der Bedingung, sich den Be-
strebungen des bulgarisch-macedonischen Comites nicht
mehr zu widersetzen. Derselbe Bande nahm in
Pausowitz fünf Türken gefangen, begoß sie
mit Petroleum und verbrannte sie
lebendig. Die türkische Behörde in Kona fandte
50 Soldaten gegen die Bulgaren. Im Walde von
Perisier, sieben Stunden von Monastir, kam es
zum Kampfe, wobei den Türken drei Sol-
daten getödtet und acht verwundet wurden.
Sieben türkische Soldaten, welche in bulgarische
Hände fielen, sandten Boten nach Monastir mit der
Forderung, die türkische Behörde solle sieben gefangene
Bulgaren freilassen, da sonst die Köpfe der toden-
gefangenen Soldaten geschickt würden. Darauf wurde
ein ganzes Bataillon gegen die Bulgaren entsandt.
Der deutsche Botschafter Schöne mann in Salata,
der die kaiserlich-ottomanische Regierung auf Zahlung
von 1500 Pfund in Gold verlagte und von dem
Handelsgericht in Konstantinopel ein vollstreckbares
Urteil erstritt, gelangte nach der „Frk. Ztg.“ nunmehr
in den Besitz der ihm bisher vorenthaltenen Gehalts-
forderung und der Kosten, insgesamt rund 8800
Mk. Die von seinem Rechtsbeistand beantragte
Pfländung der auf der Germaniawerft zu Kiel lagern-
den Schifftheile der türkischen Kriegsschiffe „Assar-
tewit“ und „Zemir“ scheiterte beinahe an dem
Einspruch des Justizministers. — Die friedliche
Lösung des französisch-türkischen Streit-
falles wird am deutlichsten durch die Konstantinopeler
Melbung des Wiener Tel.-Gr.-Bur. illustriert,
daß der französische Botschafter Constant am Montag
einen Urlaub angetreten hat und bereits aus Stamb-
ul abgereist ist. Nach einer Pariser „Havas“-
Melbung hat in der That Constant völlige Ge-
nehmigung in der Waalfrage erhalten, nur die
Göhe der türkischerlei am Vorabend und Tubini zu
zahlenden Beträge bedarf noch definitiver Festsetzung.

Aus Südafrika.

Die Berichte Lord Kitcheners vom sü-
dafrikanischen Kriegsschauplatz aus den letzten Tagen,
worin mit dem System der üblichen Schönfärberei
angesichts des bitteren Zwangs der Thatsachen ge-
brochen werden mußte, mögen in London wohl ver-
ständlich genug berührt haben. Glaubt doch Chamberlain
und Konjoren, mit der papierernen Proclamation, die
die Burenführer für vogelfrei erklärte, nunmehr ihr
Spiel endgiltig gewonnen zu haben. Statt dessen
haben sich überall die Buren zu mannhaftem Kampfe
wieder erhoben, und ihre bedeutendsten Führer, Steijn,
de Wet, Delarey und Botha haben Lord Kitcheners
wissen lassen, daß sie gar nicht daran denken, sich
zu ergeben, vielmehr entschlossen sind, die Freiheit
ihres Volkes bis zum äußersten zu verteidigen.
Lord Kitcheners selbst scheint schon in eine Stimmung
bitterster Resignation gerathen zu sein, die in einem
Passus seines letzten Telegramms „Das ist aber
gegenwärtig alles“ zum Ausdruck gekommen ist.

Seit dem 19. d. M., so heißt es in der Depesche,
sind 32 Buren gefallen, 24 wurden verwundet, 139
gefangen genommen und 185 ergaben sich; ferner
wurden 245 Wagen, 206 Pferde und 6615 Stück
Vieh erbeutet. General Wood's Colonne hat vom
Norden her, ohne auf ernstes Widerstand zu stoßen,
Middelburg erreicht. Die Obersten Allenby und
Kerwick sind noch dabei, die Distrikte nördlich der
Magalies-Berge zu säubern; hier haben sich auch
die meisten Buren ergeben, darunter ein Gnel
Krieger. Die unter dem Befehl des General Knor
stehenden Truppen haben zwischen Tshabancu und
dem Dransjesse die Transvaal- und Krugersgr
Mannschaften fortwährend beunruhigt. Das ist
aber gegenwärtig alles. Die Abtheilungen des
Heinrichs und der Auffständigen in der Kapolonie
verbergen sich mit einigem Erfolge vor unseren
Truppen und weichen ihnen aus. General Beaton's
Colonne bringt Shepers Kommando nordwärts.
Nach der Berührung wurden am 19. d. M. bei
Uniondale 10 Husaren gefangen genommen, die
bisher noch nicht wieder freigelassen sind. Bei
Gensauwessop in der Nähe von Fauresmith wurden
am 21. d. M. 4 Reguläre getödtet, 8 verwundet.

Die kritische Lage in der Kapolonie
wird wohl beleuchtet in einer vom 6. August datirten
Kapitälter Correspondenz der „Rhein.-Westf. Ztg.“.
Die Demoralisation in der Colonie scheint danach
unaufhaltsam fort. Die Bevölkerung verläßt schaaren-
weise das Land, die Felder bleiben unbesäet. Die
Censur vernichtet alle ausländischen periodischen
Blätter und hält selbst die englischen Blätter von der
Circulation fern. Die Eisenbahnen dürfen nur gegen
ausdrückliche Militäraubnis Personen befördern.

Ein Aufstand der Basutos ist zu allem
anderen Unheil für die Engländer noch hinzuge-
kommen. Die Agentur „Paris Rowelles“ veröffent-
licht folgende Meldungen ihres Correspondenten in
Südafrika vom 18. Juli: Die Revolte der Basutos
ist sehr ernst. Derselben drangen bis auf 28 Meilen
von Bloemfontein vor und tödteten alle Engländer,
welche sie auf ihrem Wege antrafen. Die Engländer
boten 13 Schilling Tageslohn allen denjenigen, welche
bereit sind, gegen die Basutos zu marschiren.

Große Gefährlichkeit haben die Eng-
länder in Pretoria am Tage der Besetzung
der Gattin des Präsidenten Krüger gezeigt,
indem sie im Park ein Concert veranstalten
ließen. Die gesammte Bevölkerung war über dieses
Vorkommnis äußerst erregt. Der (von England ein-
gesetzte) Bürgermeister von Pretoria wohnte der Be-
setzung nicht bei, erfuhr aber mit seiner gesammten
Familie zu dem Concert. Gleich nach der Besetzung
drangen Engländer in die Wohnung Krügers und
veranstalteten eine Hausdurchsuchung. Sämmtliche
Familienmitglieder des Präsidenten Krüger wurden
erlaubt, sofort Südafrika zu verlassen. Der Schwieger-
sohn Krügers, Glos, ist als Kriegsgefangener nach
Indien transportirt worden.

Präsident Krüger hat, wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Silberum vom 23. August meldet, im Laufe einer Unterredung erklärt, nichts mit Ausnahme der Haltung der englischen Regierung habe sich in der Lage der Dinge geändert. Die Buren besitzten dieselbe Taktik, welche sie bei Beginn des Krieges befolgt hätten. Man habe sie früher militärische Taktik genannt, dann habe man sie irreguläre Kriegsführung geheißen. Es sei jetzt die Taktik der Vertheidigung. Die Zahl der Buren sei geringer geworden, aber ihr Widerstand zeige auch heute alle wesentlichen Bestandteile einer regelrechten Kriegsführung. Die Burenführer hätten ihre Mannschaften in der Gewalt, wie auch die Burenregierung das Burenvolk immer noch regiere. Die Proklamation Lord Sitcheners könne nur eine Wirkung auf die Buren haben, die nämlich, ihre Gemüther zu verbittern, ihre Waffen zu zählen und ihren Widerstand hartnäckiger zu machen. Die Behauptung von einer Verschönerung der beiden Republiken wieder die britische Herrschaft in Südafrika sei eine hässliche Lüge. Er spreche es hier vor dem Angesicht des allmächtigen Gottes aus, es sei dies eine Lüge, welche Blutrünstigen und Vernichtung erzeugt habe. Gott wisse, daß er die Wahrheit spreche und seine Zeugen hienieden seien Salisbury und Chamberlain. Diese wüßten genau, daß das, was er sage, wahr sei. Niemals habe es eine vererblichere und teuflichere Lüge gegeben. Auf der Basis der Unabängigkeit der beiden Republiken und voller Strafschlichtung der Afrikaner der Kapkolonie könne noch immer ein wahrer, dauernder Frieden geschlossen werden.

Aus Ostasien.

Alle Schritte des Kaisers von China, welche die Anträge der Gesandten genehmigen, sind nunmehr, wie der „Köln. Ztg.“ am Montag offiziös aus Berlin telegraphirt wird, erlassen worden, und es fehlt nur noch ein Schritt, das die Zustimmung zur Regelung der Yangtse-Wandung giebt. An einer raschen Ertheilung auch dieser Zustimmung werde nicht gezweifelt.

Als ein „Schlag ins Wasser“ werden von dem aus China zurückgekehrten Spezialcorrespondenten der „Frankf. Ztg.“ die China im Friedensprotokoll aufgeführten Bedingungen bezeichnet und insbesondere schärf kritisiert, daß die Hauptschuldigen so glimpflich davongekommen seien. Prinz Tuan insbesondere habe seine milde Strafe dem russischen Einfluß zu verdanken. „Prinz Tuans nicht gefallener Kopf werde der europäischen Diplomatie in nicht zu ferner Zeit noch viel Kopfzerbrechen machen.“ An die Durchführung seiner lebenslänglichen Einferkung werde Niemand glauben, der China und chinesische Bräude kenne. Die chinesischen Beamten müßten schon dumm sein, wenn sie den Vater des kommenden Herrschers wirklich als Strafgefangenen betrachten wollten. Ihr Kopf stehe sehr wadlig auf den Schultern, und es wäre daher außerordentlich thöricht von ihnen, wenn sie den Wünschen der Fremden nachkommen wollten, statt das zu thun, was ihre eigene Regierung und ihr gesunder Menschenverstand von ihnen verlangt. Tuan sei ein freier Mann, eine politisch mächtige Person und er habe Rußland hinter sich. Besonders vermisse der genannte Correspondent in dem Protokoll eine Bestrafung des Generals Jung-lu. Und doch war Junglu, der Oberkommandirende des chinesischen Heeres, derjenige, der einen anderen Beurtheilten, General Tang-hu-shiang, zum Kampfe gegen die Fremden und zur Unterstützung der Borerbewegung aufzubereitete. Jung-hu-shiang folgte der Aufforderung seines Oberkommandirenden mit großer Begeisterung und wurde dafür, wie das Schlußprotokoll der Verhandlungen versichert, „kassirt“. Junglu wird aber mit seinem Worte erwähnt. Die einzige Erklärung ist nur darin zu finden, daß Junglu ein Schützling der Kaiserin-Wittve ist.

Der Correspondent resumirt sich schließend folgend: „So wie die Sache nach dem Protokoll liegt, ist unseren Schicksalsberathungen ein Schnippen geschehen worden. Lächler die Chinesen nach dem chinesisch-japanischen Kriege hinter den Japanern der, so werden sie jetzt erst recht Grund zum Lachen finden und wahrscheinlich dem Rosenamen „fremde Teufel“ noch das Wörtchen „dumme“ hinzusetzen. Tausend Jahre sollten und diese Leute nicht mehr soel ansehen dürfen — und nun ein solches Friedensprotokoll!“

In Korea hat der französische Vertreter nach einer Depesche des „Neuerfchen Bureau“ aus Soul vom Montag eine Reihe von Forderungen überreicht; u. A. fordert er eine Entschädigungssumme von 5000 Yen für die Verluste französischer Staatsangehöriger sowie die Bekrafung von etwa 50 Personen, die an den Unruhen auf der Insel Quelpart theilhaftig waren.

Deutschland.

Berlin, 28. Aug. Das Kaiserpaar ist gestern Mittag mittels Sonderzugs von Wilhelmshöhe abgereist und abends 7^{1/2} Uhr auf der Station Wilhelmshöhe eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhof war Prinz Eitel Friedrich anwesend. Die hohen Herrschaften begaben sich von hier aus nach dem Neuen Palais.

— (Die Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm) auf der Danziger Rede erfolgt sicherem Berechnen nach am 10. September.

— (Die chinesische Sühnemission) droht zu einer Tragikomödie zu werden. Den amtlichen Organen ist natürlich die plötzliche Unterbrechung der Reise des Prinzen Tschun äußerst unangenehm. Sie wollte nicht zugeben, daß Seine Hoheit, der junge Mann aus China, auf sich warten lasse, man sucht amtlicherseits die Darstellung aufrecht zu erhalten, daß der Sühnerzug hauptsächlich durch Erkrankung oder Uebermüdung verhindert ist, seine Reise nach Berlin fortzusetzen und seine Mission zu dem ursprünglichen festgesetzten Zeitpunkt zu erfüllen. Aber die deutsche Abordnung, die zum Geleit des Prinzen Tschun nach Basel entsandt war, ist bereits wieder abgereist. Generalmajor Richter, der den Prinzen während der ganzen Reise begleitete, ist wie aus Kassel gemeldet wird, am Montag Abend spät in Wilhelmshöhe eingetroffen und vom Kaiser sofort empfangen worden. Dienstag früh reiste er nach Basel zurück. Ueberdies meldet die „Allg. Schweizer Ztg.“, daß Prinz Tschun bei seiner Ankunft in Basel entschieden nicht den Eindruck eines Kranken machte, nicht einmal ein ernstliches Unwohlsein zeigte. Er schickte sich und ließ dem General v. Höpfner, der zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof war, durch den neuen Gesandten in Berlin erklären, daß er nicht weiterfahren könne. Alle diese Mittheilungen sprechen dafür, daß die Erkrankung des Sühnerzuges nicht an der deutschen Grenze, die mit der plötzlichen Unterbrechung der Reise der nach Japan bestimmten chinesischen Sühnegesandtschaft in Shanghai in auffallender Weise zusammenfällt, weniger psychologische als politische Ursachen hat. — Der neuernannte chinesische Gesandte in Berlin batte am Montag Abend in Basel eine Unterredung mit einem Vertreter der „Allg. Schweizer Ztg.“, in der dieser dem Chinesen vorstellte, es scheine ihm, als ob das bereits behobene Unwohlsein des Prinzen Tschun nicht der einzige Grund sei, weshalb er seine Reise nach Berlin nicht fortsetze. Darauf erwiderte der Gesandte etwas stockend: Prinz Tschun war allerdings unwohl, außerdem aber seien aus Berlin Nachrichten gekommen, die ihn veranlassten, vorläufig in Basel zu bleiben, da er den Forderungen, die man in Berlin an ihn stellt, nicht entsprechen kann ohne ausdrückliche Genehmigung Chinas. Anbetracht wird der „Köln. Ztg.“ aus Basel berichtet, Prinz Tschun setze vorläufig seine Reise nicht fort in Folge neu eingetretener diplomatischer Verwicklungen in Peking. Die Wohnung für den Prinzen und seine Umgebung wurde vorläufig für zehn Tage fest bestellt. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Basel gemeldet, daß nach Peking und Berlin ein lebhafter und umfangreicher Depeschenwechsel geführt werde. — Nach einer Berliner Correspondenz wird in Hoffreisen erzählt, daß der Kaiser die Messerung gethan hat, er werde den Prinzen nicht früher empfangen, als bis das Friedensprotokoll in Peking unterzeichnet sei. — Prinz Tschun wird in „Draht. Lloyd“ als ein außerordentlich aufgeweckter und fluger junger Mann geschildert, der mit dem erlauchtesten Interesse Alles verfolgte, was sich um ihn abspielte, und für alles Neue und Fremde Neugierde erbat.

— (Zum Kampf gegen die Zollvorlage.) Eine in Eisenach abgehaltene Versammlung von Textil-Großindustriellen aus Hessen und Südbannover protestirte gegen jede Erhöhung der Zölle auf Rohmaterialien. — Eine Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle, welche die Gemeindevertretung des Berliner Vororts Lichtenberg an den Reichstag beschloffen hatte, war vom Landrath mit der seltsamen Begründung beanhandelt worden, daß die Eigenschaft Lichtenbergs als Industriort nicht die Petition rechtfertige und die Abfindung daher eine Ueberbreitung der Gemeindefugnisse bedeute. Gegen diese Auffassung wendet sich der Gemeindevorstand mit einer Vorlage an die Gemeindevertretung, die den Antrag auf Erhebung der Klage gegen die Maßregel der Beanstandung enthält. In der ausführlichen Begründung der Vorlage wird auseinandergesetzt, daß das Brot das wichtigste Nahrungsmittel der Bevölkerung sei, und daß von der durch die Zollserhöhung bewirkten Vertheuerung nicht allein die zahlreichere Industrie-Arbeiterschaft des Orts, sondern auch die Getreidebetreibenden schwere Nachteile haben werden. Da nach Annahme der hohen Zölle an den Abschluß langfristiger Handelsverträge nicht zu denken sei, so würde der Industrie des Orts die Entwicklungsfähigkeit genommen werden, ja es würde

vielleicht nicht einmal mehr möglich sein, den Standpunkt aufrecht zu erhalten, den sie bisher errungen hat. Die durch solchen Niedergang der Industrie herbeigeführte Verminderung der Steuerkraft müsse die Interessen der Gemeinde schwer beeinträchtigen. Formell komme noch in Betracht, daß durch Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 10. März 1886 in einem ganz gleichen Falle der Commune Steintin das Recht zur Abfindung einer Petition wie der erwähnten ausdrücklich zugesprochen ist.

— (Agrarier und Großindustrielle.) Die „Berl. Pol. Nachr.“ und die „Post“ geben sich alle Mühe, die über die Fahrensflucht der schugzöllnerischen Großindustriellen entrichtete Agrarstunde einigermaßen zu befähigen; es gelingt ihr aber nicht. Im Gegentheil; der Ton, der aus der spezifischen Bundespresse, der „Dtsch. Tagesztg.“, der „Corr. des Bundes der Landwirthe“, der Klapperschen „Agrarcorr.“, herausklingt, wird immer drohender. In der „Dtsch. Tagesztg.“ führt Herr Dr. Dertel bitter Klage darüber, „daß die wohlgebräuteten Forderungen der deutschen Landwirtschaft von den botis possidentibus mit Hohn und Spott oder mit verlegener Hochmuth behandelt werden“ und ergeht sich in der dunklen Drohung, ob ein Ende mit Schrecken nicht dem Schrecken ohne Ende vorzuziehen sei. Herr Klapper, der „Sachverständige“ des Bundes, der in seiner Agrarcorrespondenz immer noch einige maßlosere Töne als das offizielle Bundesorgan anzuschlagen gewohnt ist, charakterisirt das Verhalten der großindustriellen Schutzgöller bei dem Abschluß der früheren Handelsverträge, und kommt dabei zu dem Schluß, daß man das Gebahren der Herren Bued und Genossen zurecht nur als hinterlistig bezeichnen könne. Recht bemerkenswerth ist in dieser von der „Deutschen Tageszeitung“ übernommenen, drei große Spalten einnehmenden Philippias des Herrn Klapper der Satz, „daß seit zwei Jahrzehnten, so lange also das deutsche Schutzgöllystem besteht, die Landwirtschaft das ganze Odium der Schutzgölle getragen hat.“ Herr Klapper stellt auch noch weiter die Frage: Will die Landwirtschaft trotzdem das Odium des Muehertums weiter tragen? Es ist nicht das erste Mal — auch die „Kreuzztg.“ hat früher im Geiste des Gehechts einmal eine ähnliche Messerung gethan —, daß von agrarischer Seite in einem unwürdigen Augenblicke das Odium der Schutzgölle im allgemeinen und besonders hoher Muehertzölle implicite anerkannt wird. Es magt gegenüber der gepfefferten Sprache der rabiaten Muehler einen etwas mehr wie komischen Eindruck, wenn die „Post“ in unwürdigen Vertrauen auf die Politik der Sammlung heute schreibt: „Gerade in dem Umfange, daß die Interessen der Industrie und der Landwirtschaft in dem gleichen Maße gebietertisch als das Zusammengehen beider großen Zweige des Gewerbetreibens in dem Kampfe um den Zolltarif hinweisen, liegt die Gewähr dafür, daß es sich bei den jetzt bevorzogenen Meinungsverhältnissen um vorübergehende Irrungen handelt, und daß im entscheidenden Moment, wenn der Zolltarif im Reichstage zur Berathung steht, jene feste schugzöllnerische Front wiederhergestellt sein wird, welche zur Feststellung des Zolltarifs in der allerzweigen der heimischen Production genehmen Fassung wie zur Niederstämpfung einer etwaigen Obstruction der streubänderlichen Minderheit notwendig ist.“

— (Die sozialdemokratische Parteikasse) weist nach dem Jahresbericht gegen das Vorjahr eine Mehrerinnahme von 68352 Mk. auf, dabei hatten die beiden ersten einen Zeitraum von 5 Monaten umfassenden Revisionsperioden des mit dem 1. August 1900 beginnenden Geschäftsjahres mit einem Defizit von 53 042 Mk. abgeschlossen. Schließlich aber konnten sogar von den im Vorjahr der Reserve entnommenen 33 345 Mk. noch 22 581 Mk. wieder zurückgelegt werden. „Diese Summe ist fast ganz den Ueberflüssen des „Vorwärts“ zu danken, die gegen das Vorjahr eine Erigerung von 21 736 Mk. aufweisen.“ Im ganzen betragen die Einnahmen der sozialdemokratischen Parteikasse in der Zeit vom 1. August 1900 bis 31. Juli 1901 317 934 Mk., die Ausgaben 291 788 Mk. Unter den Einnahmen figurirt ein Zinsbetrag in Höhe von 14 715 Mk. und der rund 22 000 Mk. mehr als im Vorjahr betragende Ueberflus des „Vorwärts“ mit 80 446 Mk., dessen Abkonnentzahl von 52 000 auf 56 000 angewachsen ist. Ein Berichtsfasser theilt mit, daß die 14 715 Mk. Zinsen aus dem Fonds der Partei in Höhe von rund 400 000 Mk. stammen, bei der Bank von England deponirt ist. Für die allgemeine Agitation gab die sozialdemokratische Centralagitation 71 929, für die Wahlagitation 35 911 Mk. aus, davon gingen 20 000 Mk. nach Österreich. Die „Reichstagsagitation“ erforderten 28 900 Mk., 1110 Mk. weniger als im Jahre zuvor. An Genossen, die in Folge ihrer Parteithätigkeit gemäßigert oder sonstwie geschädigt wurden, zahlte die Parteikasse 12 045 Mk. Unterstützungen. Die sozial-

Demokratische Parteipresse wurde mit 67 377 Mk. unterstützt, davon kamen je 11 300 Mk. sozialdemokratischen Blättern in Königsberg und Straßburg zu Gute. 10 000 Mk. schloß die deutsche Sozialdemokratie zu für die Gründung eines sozialdemokratischen Blattes in Amsterdam. Ein Blatt in Krakau erhielt 1000 Mk. Die Buchhandlung des „Vorwärts“ hatte einen Baarumschlag von 201 290 Mk. Von den im letzten Jahre herausgegebenen sozialdemokratischen Agitationschriften wurde Görres Broschüre „Wie ein Bararer Sozialdemokrat wurde“ in 460 000 Exemplaren abgesetzt. Fratrationen wurden 25 000 verkauft.

Vermischtes.

* (Woneinem merkwürdigen Eisenbahnunfall.) Der am 17. Juli auf der Eisenbahn zwischen Häm und Bengelen stattgefunden hat, berichtet ein englisches Blatt: Der Betriebsleiter dieser Strecke war auf seiner halbjährlichen mehrwöchentlichen Inspektionsreise begriffen und hatte seinen Sonderzug gerade im Wäldchen durch den großen Kambars-Wald, als die Wagen plötzlich mit einem furchtbaren Knall zum Stillstand kamen. Die Locomotive war auf eine Herbe wilder Elefanten getroffen, die, wie es ihrer Gewohnheit entspricht, einen nächtlichen Spaziergang längs der Eisenbahn machten. Die Maschine rannte mit einem der Elefanten zusammen, und der Stoß war so heftig, daß die Vorderäder der Locomotive aus den Gleisen gerieten. Die Inspektoren des Zuges wurden aus ihren Plätzen geworfen. Das Unglück wäre größer gewesen, wenn nicht der Zug gerade sehr langsam gefahren wäre. So aber konnte die Maschine innerhalb einer Stunde wieder auf die Gleise gebracht werden, und die Reise wurde dann fortgesetzt. Für den Elefanten war die Begegnung verhängnisvoller gewesen. Er hatte nicht nur beide Hinterbeine gebrochen, sondern auch je schwere innere Verletzungen davon getragen, daß er in der leichten Verletzung neben dem Hauptort liegen blieb. Als der Zug am folgenden Morgen die Strecke auf dem Mittelweg verließ, lag das Tier tot auf derselben Stelle. Der Inspektoren berichtete, daß er im Ganzen 8 Elefanten gesehen hätte und daß noch ein junger von der Maschine zu Boden geworfen, wahrscheinlich aber nicht schwer verletzt wurde, da er noch im Stande war, sich unter furchtbarem Gebrüll mit seinen Geschwänzten in den Wald zu retten. Dieser eigentümliche Eisenbahnunfall war nicht der erste seiner Art im Kambars-Wald, vielmehr müssen sich die Locomotivführer dort immer auf eine nächtliche Begegnung mit wilden Elefanten gefaßt machen.

* (Die russische Expedition.) Die unter der Leitung Portkoffs nach Kamojka Gemälde entandt worden war, hat im vergangenen Winter das Schiff im Stillsitzen müssen und hat dadurch die wissenschaftlichen Studien und Sammlungen eingeleitet. Nach einer Weidung aus Wladimir teilte der Beamte Tschukow von Portkoff folgenden aus der Wladimir-Expedition vom 10. April d. J. mit: Die Expedition nach dem Arktischen Meer, die unter der Leitung von Portkoff für dieses Jahr unternommen wurde, hat sich zur Abänderung des Schicksals. Hier wurde sämtlicher Proviant

für die Depots ausgeladen, da sich das freie Wasser mit einer Eisschicht von ein Zoll Dicke und mehr bildete, so daß das Schiff bei vollen Segeln und mächtig starken Winde unbeweglich stand. Nur bei hartem Wind vermochte es sich langsam fortzubewegen. Die Temperatur der Luft fiel auf 7 Grad unter den Gefrierpunkt, die des Wassers bis zu 1,6 Grad. Am 19. September sollten wir den Entschluß, nach dem Ulenok winterquartier in der Gegend des Dal zurückzukehren. Auf der Nacht wurde das Schiff von aufgetauerten Eisschollen eingeklemmt, wobei es fast eintrug. Wir wollten das Fahrzeug verlassen und zu Fuß nach dem Ulenokwinterquartier gehen. Nach einigen Tagen wurde das Eis aber von großem Wellen gebrochen und es bildeten sich weite freie Stellen. Wir breiteten jetzt das Schiff vom Eise und hielten die Wladimir-Expedition zu erreichen. In der Nannin-Expedition wurden wir jedoch endgültig von diesen Eismassen eingeklemmt. Es blieb nichts anderes übrig, als entweder das Schiff zu verlassen und zu versuchen, das Eis zu erreichen und dort mit geringem Vorrath längere Zeit auszuhalten, oder aber auf dem Schiff den ganzen langen Winter über bei geringem Vorrath zu verbleiben. Wir wählten das Erstere und verließen das Schiff erst beim Fluß Sawin, 200 Meilen südlich von der Wladimir-Schar-Expedition, gelang es uns, an Land zu kommen. Wir nähten uns von rohem Seehundsfleisch, das Blut belitete, das Getreide, die wissenschaftlichen Sammlungen und einige Instrumente gingen verloren, aber wir alle sind gerettet. Wir haben ausgezehrt überwinter und viele Zeichnungen aufgenommen. Alle sind gesund. — Heute begab sich Portkoff mit dem Zoologen Tschukow und zwei Samojeden nach der karischen Seite und weiter nach Norden.

(Die großen Ausgrabungen zu Delphi sind von den Franzosen summevoll vollendet. Die letzte bedeutende Unternehmung war die Freilegung des Stabions, der pythischen Nymphen, in einer Länge von fast 178 Meter und einer Breite von 25 bis 28 Meter. Da der ganze heilige Bezirk zu Delphi aus lauter Felsterrassen besteht, so war es nicht leicht, das oben am Abhange des Paros eine Nymphen zu schaffen. Welche Mühen es gekostet hat, darüber geben uns die Rechnungsbücher genauen Aufschluß, in denen die Kosten jeder einzelnen Anlage angegeben sind, von der Aufführung des Faches, der Errichtung des Abens, der Befestigung der Böden von Lanfant, der Befestigung mit weissen Sand bis zur Errichtung der Fußgängerbrücke, deren unterer Nellen in die Felsen gehauen waren, und zum Bau einer höheren Treppe, die wohl für musikalische und theatralische Aufführungen bestimmt war. Für den Sportplatz interessanter sind die praktischen Einrichtungen für den Staat. Um den Ablauf genau zu regulieren, sind für die Fische jedes Festivals zwei Vertiefungen in den Felsen angebracht, in denen der Wasser, der Einnahme des Abens, der Einnahme der Fische, die sich in statischer Anzahl, jede mit einem netten Blumenstrauß, am Fußboden aufgestellt hatten. Schließlich hat der Minister eine von ihnen fremdlich um ihr Blumensträußen, statt dessen bekam er einen — Korb. „Ne!“ sagte das Mädchen verächtlich, „ist Stück für die Herr Großherzog und nicht für Sie!“ Bedenkt man die Festungstruppen drein, also ihnen die Umgehungen nachgerichtet, wie der Herr gewesen war. (Sieben Personen verurteilt.) Wie die „Angelschöpfung“ meldet, sind bei dem Brande eines Schmiedewerkens in Zäufersbüschen (Bezirkamt Wilmshausen) die Frau des Schmiedemeisters und sechs Kinder im Alter von einem bis acht Jahren verbrannt. Der Schmiedemeister rettete sich mit knapper Noth.

stigen Einzige der Bettläufer und der Kampfplätze gefunden ist, ein Heiligthum des Eudromos war. Es ist dies der bisher unbekante Gott der Käufer, zu dem sie um den Sieg beteten.

(Eine Steinlohn-Expedition.) Von selten der russischen Krone ausgesandt, führt in einigen Tagen von Petersburg aus. Sie hat den Zweck, ein Unternehmen ins Leben zu rufen, das von der Regierung in das Thal des flussigen Schutzhands ausgesendet worden ist. Es betrifft das Unternehmen der Exploitation der irdischen und äußerlich reifen Steinlohnlager. An der Spitze der Expedition befindet sich ein bekannter Bergingenieur; ihm begleiten auf der Reise drei Ingenieure und ein Arzt. Es wird beabsichtigt, die Steinlohn in einer Zell besonders für die Fische zu verwenden und zwar in einer Menge von 6 Mill. Kub. Fuß Jahr. Die Eigenschaften der schichtartigen Kohle sind hervorragend und kommen auf alle Fälle der englischen gleich.

(Ueber einen modernen Eintracht) wird der „Frankf. Ztg.“ aus Kopenhagen geschrieben: Wie seiner Zeit berichtet, wurde beim letzten Regierungswechsel ein Bauer, Die Hansen, Mitglied des Folketing, zum Minister für Landwirtschaft ernannt. Ein Journalist, der von neuen Minister dieser Art aus seinem Gatte in der Provinz befreit, traf ihn auf dem Wege, mit dem Gräfen zu betten beschäftigt. Das Wort, nicht besonders groß, ist ein sehr einfacher Bauerhof mit nur 68 Tonnen (Morgen) Land. Der Minister besorgt ganz wie früher selbst alle Arbeit, er geht sogar selbst in den Stall, um die Kühe zu säubern. Sein Sohn arbeitet mit den übrigen Leuten des Hauses für Stundenlohn und erhält ebenso wie die anderen Arbeiter jeden Sonnabend vom Minister einen Lohn ausgezahlt. Und er hat noch keine Lohnverfügung verlangt, obwohl er sehr gut weiß, daß die Stellung seines Vaters sich bedeutend verbessert hat. Die Nachbarn des Ministers wundern sich, daß er seine Lebensweise nicht geändert habe, er aber antwortet, daß er Bauer je und, wenn er nicht mit Regierungsarbeiten beschäftigt ist, auch weiterhin als schlichter Bauer leben wolle.

(Der abgewiesene Minister.) Von der Eröffnung der Bahnhofs-Donauausführung-Kaufstadt berichtet der „Bayerische Volksbote“ folgende Anekdote: In Ungarn waren die bayerische Staatsminister, B. Brauer mit dem Festungskönig, die sich in statischer Anzahl, jede mit einem netten Blumenstrauß, am Fußboden aufgestellt hatten. Schließlich hat der Minister eine von ihnen fremdlich um ihr Blumensträußen, statt dessen bekam er einen — Korb. „Ne!“ sagte das Mädchen verächtlich, „ist Stück für die Herr Großherzog und nicht für Sie!“ Bedenkt man die Festungstruppen drein, also ihnen die Umgehungen nachgerichtet, wie der Herr gewesen war.

(Sieben Personen verurteilt.) Wie die „Angelschöpfung“ meldet, sind bei dem Brande eines Schmiedewerkens in Zäufersbüschen (Bezirkamt Wilmshausen) die Frau des Schmiedemeisters und sechs Kinder im Alter von einem bis acht Jahren verbrannt. Der Schmiedemeister rettete sich mit knapper Noth.

(Das Platin) ist so außerordentlich knapp geworden, daß man in England die Bestimmung getroffen hat, abgenutzte Ringe im Gesamtwerthe von 4 1/2 Millionen Pfund, die aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammen und einen nicht unerheblichen Gehalt an Platin besitzen, zur Genehmigung dieses Edelmetalls einzuführen.

Anzeigen.

Die diesen Theil übernimmt die Redaction dem Bestellen gegen keine Verantwortung.
Rieder- und Familiennachrichten.
Gottesackerliche. Sonntag Nachm. 5 Uhr Hochengottesdienst. Pastor Kellus.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbnis unserer theuren Entschlafenen lagern wir unsern herzlichsten Dank.
Familie Ködel.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Selbsterlöschung unserer theuren Entschlafenen lagern wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.
Brandorf, den 27. August 1901.
Die stichtende Familie Ködelpeter.

Werbliches.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Vererbung begebenen, im Grundbuche von Merseburg Band 7 Nr. 308 und 309, zur Zeit der Eintragung des Vererbungsbeschlusses auf den Namen des Vererbungsbeschlusses **Paul Hippo** zu Merseburg eingetragen Grundstücke:

- Band 7 Blatt Nr. 308 Wohnhaus in Vererbung in der Fische-straße 7, Grundsteuerbuch Artikel 217, Gebäuderegister Nr. 255.
- 1) Wohnhaus mit Hofraum, unvermessen, Grundsteuerbuch 348 Nr. 307
- 2) Eine stehende aus Ziegeln Nr. 307 und 308/309 belegene Schuppe von 1 1/2 □ Rthl.

- Band 7 Blatt 309 Wohnhaus Nr. 387 in Vererbung in der Fische-straße, Grundsteuerbuch Artikel 217, Gebäuderegister Nr. 398.
- 1a) Wohnhaus mit Hofraum, Grundsteuerbuch 31 Zfr.,
- b) ein Stall,
- c) Schöne, Grundsteuerbuch 10 Zfr.,
- d) Schuppen, Grundsteuerbuch 10 Zfr.

am 12. October 1901, vorm. 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — veräußert werden.
Merseburg, den 12. August 1901.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Vererbung begeben, im Grundbuche von Merseburg Band 6 Blatt 283, Grundsteuerbuch Wohnhaus in Vererbung, **Waldberg 7**, zur Zeit der Eintragung des Vererbungsbeschlusses auf den Namen der vererb. Schneidermeister **Hoffmann**, Minna geb. Kimmann, in Vererbung, eingetragen Grundstück Grundsteuerbuch Artikel 267, Gebäuderegister Nr. 1759,

- 1) Wohnhaus mit Hofraum, Grundsteuerbuch 39 Zfr.,
- 2) Plan Nr. 827, Kartenblatt 6, Afschnitt 353, Acker 4 a 80 qm, Rehntrag 0,46 Zfr., Acker zu 1,

am 12. October 1901, vorm. 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — veräußert werden.
Merseburg, den 12. August 1901.
Königliches Amtsgericht.

Freiw. Feuerwehr.

Montag den 2. September 1901
Corpsübung.
Antritten 8 1/4 Uhr am Gerdtshaus.
Nach der Übung Versammlung in der „Kaiser Wilhelms-Halle“.
Der Kommandant.

Ausverkauf Concurs Krahl.

Die Restbestände des Konkursigen Baaren-lagers, als:
Zuckerwaaren u. Ungarweine, sowie die Einrichtungsgegenstände sollen **Burgstrasse Nr. 13** schnellstens ausverkauft werden.
Geöffnet werktäglich von 9—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags.
Der Verwalter: **Kunth.**

Zu verkaufen: neuer Kleidersecretär, neues Vertikow.

Wärfers H. Ritterstraße 4, I.

Bedürftige mein **Falsche Str. 33 b** belegen.

Wohnhaus unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
K. Baumgärtner, „Kaiser Wilhelms-Halle“.

Eine gute Landbäckerei ist wegen Krankheit sofort billig zu verkaufen. Ein ertragen **Delgrube 1**, Delnengast.

Ein gut erbautes **Wohnhaus**, schön gelegen und mit etwas Garten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

1 Fresswagen, 1 Hundewagen mit Hund, 1 engl. Antischgeschirr verkauft **R. Schräpel,** H. Ritterstraße 11.

Ein leichtes Arbeitspferd zu verkaufen **Dörstewitz Nr. 20.**

Pelkuser Saatroggen, prima Waare, hat abzugeben **A. Göhlich, Göhlichstr.**

Ein Pianino zu verkaufen **Rachstädter Str. 4.**

Enten zu verkaufen **Veipziger Str. 76 a.**

Junge Kaninchen sind zu verkaufen **Karlstraße 9.**

1 Herren-Fahrrad für 60 Mark zu verkaufen **Dammstrasse 3.**
7—8000 Mk.
zu 5/10 Pfennig zur 2. Synode auf neuen Grundstück sofort oder 1. Oct. gegen doppelte Sicherheit zu lassen gelohnt. Off. Offerten unter **E S 56** an die Erped. d. Bl. erbeten.
Ein Logis zu vermieten **H. Ritterstraße 16.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, sofort oder später zu vermieten **Neumarkt 22/23.**

Ein Logis zu vermieten **Wienstraße 14.**
Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 40 Zfr., zum 1. October zu beziehen **Schmalzstr. 17.**

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten **Raumburger Str. 6.**

Neine Parterre-Stage Halleische Str. 15 mit Pferdestall u. Wagen-Remise, bisher von Frau Landrath Barth bewohnt, ist zu vermieten und zum April 1902 zu beziehen.

Paul Querfurth.
Möbl. Zimmer mit Cabinet sofort zu veralten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Möblirte Zimmer und Wohnungen mit ohne Pension auch auf Tage u. Wochen **Sammstraße 7.**

Möblirte Wohnung zu vermieten **Neumarktschloß 1. II.**

Feinsten Blütenhonig, garantiert rein, empfehle **Gust. Malpricht.**

Sämmtliche Wolster-Arbeiten in u. außer dem Hause sowie auf Land übernimmt **Alexander Schubert,** Sattler und Tapetier.

Clotigauer Str. 17. Gletschig gemacht ist auf die für 6 bis 8 Jahre haltbar

Stroh-Matratzen aufmerksamer.
Um gültige Zusage bitten **D. D. Pfeifferling** nimmt auch Herr Kaufmann **Schwarig, Oberstraße 4**, für mich entg.

Jungbier

empfeilt jeden Dienstag u. Freitag Abend bis anderen Tages Mittag

Brauerei C. Bisehoff.

Heile den gestirnten Herrschaften und Gekwirthen nochmals mit, daß sich meine Wohnung

Gothardtsstr. Nr. 21

befindet.

Frau Pfeiffer,
Kochfrau.

Phosphorpillen und Phosphorbrei

zur Verhütung von Nerven, Samstern usw. empfiehlt in bekannter Güte (à Schachtel 40 Pfg., bei 10 Schachteln à 30 Pfg.) die Stadt-Apothete.

W. Schneider.

Va. neuen Magdeb. Sauerfohl
à Pfund 10 Pfg.,
neue gr. Vollerhinge
feinste Qualität, 2 Stück 15 Pfg.,
marinierte Heringe,
à Stück 12 Pfg.,

empfeilt stets frisch

Wilhelm Kötteritzsch,
Gothardtsstraße 11.



Offener Brief an Mütter!

„Times Kinderernährung“

bewährt sich auch bei unseren Kindern als vorzüglich. Es haben bereits auf unsere Empfehlung hin verschiedene Bekannte mit gutem Erfolg das Präparat verschickt. (Aus.)
Nebstpflicht. gez. Magerfeld, Lehrer.
*) Unentbehrl. Milchzusatz im Sommer!
Packete à 80 und 150 Pfg.
Brochüren gratis bei: **Paul Berger, Wilh. Kieslich, Droger., und Carl Schumann in Neu markt.**



Als Neuheit empfehlen billigst
verniedelte Spiritus-Plätten.

Gebr. Wiegand.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden

O. Fritze's
Bernstein-Oel-Lackfarbe
aus reinem Bernstein fabricirt
kein Spirituslack
Trocknet in 6-8 Stunden deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich.
Die Lackfarbe wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Der Allein-Verkauf
von Bernsteinlackfarben
von **O. Fritze** in Berlin
ist nur bei

Oscar Leberl,
Droger- und Farbenhandlung,
16 Burgstrasse 16.

Die Lackbüchsen von O. Fritze, Berlin, sind mit

blau-weißem Etiquett

versehen, was wohl zu beachten ist.

O. Fritze's Bernstein-Fussboden-Lackfarbe,

gefeil Anstrich für Fußböden, trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt hohen Glanz und klebt nicht nach.

Oelfarben in allen Tönen, zum Anstrich von Fußböden, Zählern, Säulen, Maschinen etc.

Leinöl-Firniss, gar. rein, nicht nachbleibend.

Emaillfarbe weiß, für Fenster, Wandscheie etc., trocknet in 3-4 Stunden hart wie Porzellan.

Earbe, Pinsel, Bronzen etc.

in großer Auswahl offerirt billigst
Adler-Drogerie Wilh. Kieslich,
Eutenplan. **Rothmarkt.**

Amerikanische Glanz-Stärke

v. **Fritz Schulz jun. Aktiengesellsch.**
Leipzig



garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt: sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket ausgebrudt ist. Preis pro Paket 20 Pfennig. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droger- und Seifen-Handlungen.

In Wierseburg auf dem Rinderplatz



am 4 Tage Freitag den 30. August und folgende 3 Tage ist die weltberühmte Ausstellung, welche in Wierseburg zu sehen war. Es ist

Lamprecht's naturwissenschaftl. zoologische Ausstellung,

bestehend aus 50 lebenden Naturfellenstücken, einzig in ihrer Art in Deutschland existierend. Eintrittspreis ist sehr billig gestellt: Für Erwachsene 20 Pf., Kinder und Militär 10 Pf.
Das Nähere durch Plakate und Flugblätter. Geöffnet von morgens 9 und abends 10 Uhr. Sollte es nicht auf Wunsch beruhen und nicht gethan haben, gäbe ich Nebem 3 Mark zurück.

Ziehung 12., 14., 15., 16. October
Allerh. genehmigt 183160 Loose.

Königsberg Geld-Lotterie

Loose à 3 M. 30 Pf. extra.
6240 Uebergewinne, ohne Abzug Mk.

190000
Hauptgewinn: Mark

50,000
20,000

1.5000 = 5 000
1.3000 = 3 000
2.2000 = 4 000
4.1000 = 4 000
10.500 = 5 000
40.300 = 12 000
60.200 = 12 000
120.100 = 12 000
200.50 = 10 000
800.20 = 19 000
5000.10 = 34 000

Loos-Versand durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 8.
Telegr.-Adr.: Uluckandiller.

Feinste Süßrahm-Zafelmargarine,

Geschmack, Aroma, Nährwerth wie feinste Naturbutter.
à Pfund 80, 70, 60 Pf.,
empfeilt in stets feinsten Waare
A. Bauer,
H. Ritterstr. 6a.

Die **Schuhwaaren**
aus der **Wende'schen**
Concursmasse,
welche ich käuflich erworben habe, werden im Verkaufslocal
Rossmarkt 10
billig verkauft.
Robert Walther.

German. Fischhandlung.
Fisch auf Eis:
Schellfisch, Seezucht, Bander, Schollen, Cabeljou, Büdinge.
Flundern, Kalle, Lachsgeringe, getraugerte Schellfische, Bratgeringe, Sardinen, Marlinaden, Fischconserven, Citronen
empfeilt **W. Kröhmer.**

Tivoli-Theater.

Donnerstag
Benefiz für Elise Jansen: Die Heimathlose.
Schauspiel von Paul Lindau.
Freitag
Benefiz f. Isolda Milde: Ein armes Mädchen.
(Gelmburg.)
Dupenbillets haben zu den Benefizen mit Zuschlag Gültigkeit.

Weichstrone.

Donnerstag den 29. Aug.
5. Abonnements-Concert der Stadtkapelle. Elite-Abend.
u. a.: „Deutschlands Erinnerung an 1870/71“, mit gültiger Unterstützung der 2. Compagnie des 1. Bat. Inf.-Regimts. Nr. 36.
Großes Brillant-Feuerverk.

Allets im Vorverkauf bei den Herren Kaufleuten Fraßner, kleine Ritterstraße, Deumke, Bahnhofsstraße, und Diebold, Dom 1.
NB. Wegen der großen Vorbereitungen zu diesem Concert werden 10 Pfg. Zuschlag erhoben.

Dom-Café und Restaurant,

Dom Nr. 1.
Inhaber: **August Schönbarg.**
Heute Donnerstag von 6 Uhr an
Pökelrippchen
mit Meerrettig.

Damen,

geht im Banstücken, finden bauerne Beschäftigung
Halle a. S., **Ringstr. 5. II.**

Anfuhrtung

für den größeren Theil des Tages sofort gesucht
H. Ritterstraße 17, I.
Suche einige

Hemden-Näherinnen.

Max Nell, Rothmarkt 2.
Nähen, Sticken, Haus- und Kinderwäschen bei hohem Lohn nach hier und auswärts finden sehr gute Stellen durch
Frau **Langenheim**, Preußenstr. 14.
Ehre Vortheilhaftigkeit lücht **D. D.**

Ein Stubenmädchen

zum 1. October gesucht, das fertig plätten und etwas nähen kann.
Frau **Oberfleument von Kameke**,
Ritterstraße 10.

Junges Mädchen

als Aufwartung gesucht
an der Heibahn 6, I.
Suche per sofort einen

Leinfurser.

Einige Hölle, enthaltend 3 Couverts, von der Weichstrone bis Thool verloren. Bitte ausgeben gegen Belohnung beim **Kassellan des Domgymnasiums.**

Erklärung.

Ich nehme die Ehren-Belohnungen, die ich gegen Herrn **Lang** und Frau **Wolff** ausgelegt habe, wieder zurück.
Frau **Schmidt.**

10 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir die Diebe namhaft macht, welche fortgesetzt meine Kartoffelkäden auf der Werderfur bestehlen, so daß ich selbige gerichtlich belangen lassen kann.
Ferd. Rosch,
Ziegelei.
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Aug. Eine ganz besondere Auszeichnung, wie sie im gleichen Falle in Preußen noch nicht verliehen worden ist, ist unserem Mitbürger Herrn Dr. von Kippmann, technischem Director der Zuckerfabrik Halle, zu Theil geworden, nämlich die Verleihung des Titels „Professor“.

Halle, 27. Aug. In unserer Stadt bestehen zwei Kriegervereine: der Detlevverein Halle des deutschen Veteranenverbandes und der Verein württembergischer Veteranen, die von dem zum Preuss. Landwehrregiment gehörten Krieges- bzw. Militärveteranen nicht für voll angesehen werden. Das zeigte sich auch gestern wieder bei der Denkmalseröffnung, zu der beide Vereine nicht geladen waren, obwohl gerade die Mitglieder derselben unter dem alten Kaiser so manchen Schlacht mitgemacht haben.

Magdeburg, 25. Aug. Im großen Saale des Hauses „Zur Freundschaft“ trat gestern Vormittag 10 Uhr unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme aus allen Theilen Deutschlands der Deutsche Privatbeamtenverein mit seinen Besorgungskassen zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Nach der Präsenzliste sind 72 Zweigvereine mit 8009 Mitgliedern und 307 Stimmen sowie 24 Gruppen mit 705 Mitgliedern und 24 Stimmen vertreten.

Die Ausgabendeckung der Angestellten als neuen Versicherungsgegenstand aufnehmen. Hinsichtlich der Mitgliederbewegung ist zu bemerken, daß der Bruttozuwachs an Mitgliedern sich im Berichtsjahre auf 2650 gegen 2439 in 1899 bezifferte. Dem gegenüber steht ein Abgang von 1398 Mitgliedern. Der Verband ist somit von 16250 auf 17502 angewachsen. Die Einnahmen betragen 1900 rund 170 965 Mk., die Ausgaben 158 175 Mk.; der Voranschlag für 1901 beträgt 178 300 bzw. 166 000 Mk. Generaldirector Dr. R. Sernaau erörterte in längerem Vortrage die Frage: „Welche Fortschritte hat die Frage der Sicherstellung der Privatbeamten durch Alters- und Invalidenpension wie Neulistenversorgung im letzten Decennium gemacht? Welche Ausichten bieten sich für die Zukunft?“

Schönebeck, 27. Aug. Im benachbarten Frohe am jenseitigen Ufer stürzte beim Beladen eines Kahnes der Arbeiter Viechitz von dem durch den Regen glatt gewordenen Steg in die Elbe und erkrank. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Bittersfeld, 27. Aug. Gestern früh gegen

2 Uhr brach in dem Gehöft des Mühlentöpfers Ruckelt in dem nahen Sandersdorf Feuer aus, wodurch mehrere Wirtschaftsgedäude zerstört wurden. Dabei kamen auch 2 wertvolle Pferde, der Gemeindegeld und einige Stück Kleinvieh in den Flammen um. Allem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor.

Kemberg, 24. Aug. Der Apotheker Karl Ernst Elbe aus Merseburg hat die hiesige privilegierte Apotheke käuflich erworben.

Erfurt, 27. Aug. Hier wurde dieser Tage auf offener Straße einem kleinen Mädchen von einem älteren der Hut abgenommen und ein Unterrock ausgezogen, worauf das bis jetzt noch unbekanntes Mädchen in das in der Nähe gelegene Leihhaus verschwand.

Nordhausen, 27. Aug. Als gestern Mittag der arbeitswillige Tabakarbeiter Rudolf Krämer von hier die zwischen Nordhausen und Salza belegene Tabakfabrik von G. A. Kneiff verließ, kam ihm der Schlosser Franz Panse von hier entgegen. Panse schimpfte den Krämer „Streifkredler“ und griff ihn an, wobei ihm der Antreiber Emil Knabe von hier durch Festhalten des K. d. h. Panse zog einen geladenen Revolver hervor und versuchte auf Krämer zu schießen. Als der Revolver versagte, hieb Panse mit demselben den K. auf den Kopf und brachte ihm einige blutende Wunden bei. Panse und Knabe sind nach der Hall. Ztg. sofort verhaftet worden. Der am Sonntag Abend in der Nähe der Kneiff'schen Tabakfabrik mitgehende Tabakarbeiter Bennedekstein ist zwar noch am Leben, ist aber so schwer verwundet, daß er noch nicht hat vernommen werden können.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. August 1901.

Die Staatsregierung hat auf das Gesuch der Kasseler Landwirtschaftskammer, den lokalen Schulbesörden die Verfügung zu ertheilen, in bringenden Fällen schulpflichtige Kinder zu landwirtschaftlichen Arbeiten von Schulbesuche zu befreien, geantwortet, daß sie demselben nicht entsprechen könne, weil derartige Anträge vorausichtlich in solcher Anzahl an die lokalen Schulbesörden gelangen würden, daß deren Bewilligung für den Unterrichtsbetrieb empfindliche Störungen bedeuten und die Bezugsziele beeinträchtigen würde. Eine weitere Folge dieser den größeren Gutsbesitzern zu gewährenden Vergünstigung würde sein, daß auch die kleineren Gutsbesitzer ein gleiches Recht zur Inanspruchnahme und um zeitweise Verwendung ihrer eigenen Kinder in gleicher Weise zu landwirtschaftlichen Arbeiten nachsuchen würden.

Falsche Banknoten sind in den letzten Tagen in verschiedenen Thüringer Städten, sowie in Frankfurt a. M. angehalten. Da die Gefahr besteht, daß derartige Fälschungen auch hier in den Verkehr gebracht werden, sei im Interesse unserer Geschäftswelt folgendes Verfahren zur Erkennung derartiger Fälschungen mitgeteilt: Wenn man zwei echte Banknoten durch ein Stereoskop betrachtet, verschmelzen die beiden Bilder zu einem einzigen, da sie beide derselben Platte entkamen. Legt man hingegen zwei Banknoten zusammen, die nicht mit derselben Platte gemacht sind, so decken sich die Bilder nicht mehr genau, denn selbst die vollständigste Nachahmung wird verschiedene Abweichungen in der Zeichnung der Zahlen, der Buchstaben und Bilder aufzuweisen haben. Im Stereoskop sind diese Abweichungen sehr deutlich sichtbar, und deshalb genügt es, ein falsches Billet mit einem richtigen zusammen durch das Stereoskop zu betrachten. Die allgeringste Abweichung der Zeichnung beweist die Fälschung. Diese sehr einfache Methode läßt sich in allen Bureau und zu jeder Zeit mit Leichtigkeit vornehmen.

Beamtenbezüge. Der Finanzminister hat bestimmt, daß die für ausgeschiedene Beamte sowie für Wittwen und Waisen von Beamten angemessenen, bis zum Ableben des Bezugsberechtigten von diesem nicht abgehobenen Monatsbeiträge von widerruflich bewilligten laufenden Unterhaltungen an die Erben ausgezahlt werden, wenn diese unentgeltlich sind und der Bezugsberechtigte die Nachricht von der Bewilligung der Unterhaltung vor seinem Ableben erhalten hat. Das Gleiche gilt auch von den bei Lebzeiten bewilligten, aber nicht abgehobenen einmaligen Unterhaltungen. Dieser Erlass ist auch im Ressort des Cultusministeriums bezugs Nachachtung zur Kenntnis der beteiligten Behörden gebracht worden.

Latenzuschuß. Der 31. August ist der letzte Sonntag, an welchem die Räder bis 10 Uhr geöffnet sein dürfen. Von da ab muß bis zum 1. Dezember wieder stets um 9 Uhr geschlossen werden.

Die Landwirtschaftskammer für die

Provinz Sachsen giebt bekannt, daß ihr für die diesjährige Herbstbestellung bereits 50 zahlreiche Anmeldungen zu Anbau- und Düngungsversuchen zugegangen sind, daß sie weitere Anträge auf Ueberlassung von Anmeldebögen zu solchen Versuchen nicht mehr berücksichtigen kann.

In der Reichshalle findet heute, Donnerstag, das 5. Abonnements-Concert unserer Stadtappelle statt. Herr Musikdirector Hertel gestaltet dasselbe zu einem Glanz-Abend für unsere Musikfreunde, denn er hat sich zur würdigen Durchführung des großen Sarr'schen Popourris „Deutschlands Erinnerungen an 1870/71“ die Unterstützung der hier liegenden Infanteriecompagnie gesichert und ein großes Brillant-Feuerwerk wird den Geist der ganzen Vorstellung noch bedeutend steigern. Zur Deckung der hierdurch entstehenden Mehrkosten soll an der Kasse ein Preiszuschlag von 10 Pf. erhoben werden. Hoffentlich wird der vielversprechende Abend auch vom Wetter begünstigt.

Im Vorwerk wurde am Dienstag Abend ein Knabe von einem plötzlich niedergehenden großen Paplerdrachen getroffen und am Kopfe blutig verlegt. Vom schönsten Wetter begünstigt war der am vergangenen Sonntag von der hiesigen Privat-Theater-Gesellschaft veranstaltete Ausflug nach Mücheln. Mit dem 3 Uhr-Zuge verließen die zahlreichen Mitglieder und Gäste des Vereins Merseburg und zogen nach der Ankunft in Mücheln unter Vorantritt einer Musikcapelle nach dem neuen Schützenhaus. Nachdem man hier Hunger und Durst gestillt, pilgerte ein Theil der Ausflügler noch auf dem neuen, schön angelegten Promenadenwege nach den Geiselsquellen, während sich die Zurückgebliebenen bei Spiel und Tanz amüsierten. Der letzte Kistenabzug führte dann die Ausflügler wieder hierher zurück.

Auf dem getriggen Wochenmarkt beschlagnahmte unsere Circulire einen Korb Pflaumen, deren Reife höchst zweifelhaft erschien. Man kann der Polizei für solche Aufmerksamkeiten nur dankbar sein, da unrettet Obst namentlich für Kinder leicht schwere Verdauungsstörungen herbeiführt.

Bei den Ausschachungen zur Konfirmation sieht man am Dienstag in ca. 4 Meter Tiefe zwischen dem Eingange der Braubaustraße und dem Hause Dom Nr. 11 auf vier menschliche Skelette, von denen eins einem Kinde angehört. Dieselben lagen dicht zusammen und zwar mit den Köpfen nach Osten, also der heutigen Begräbnisordnung entgegengekehrt. Die Ueberreste scheinen einer sehr frühen Periode anzugehören.

(Theater.) Frau Albes hat uns stets als eine tüchtige, erfahrene Schauspielerin gegolten. Besonders wäuen wir jederzeit ihre erprobte Kunst in der Darstellung älterer und eigenartiger Frauen zu schätzen. Wir waren deshalb auch recht angenehm überrascht, als wir am Dienstag ihr Besuch durch guten Besuch ausgezeichnet haben. Der Saal mochte allerdings wenig mehr als zur Hälfte besetzt sein, aber das ist in der nun zu Ende gehenden Saison schon viel. Zur Aufführung gelangte zunächst ein Einakter, der den geheimnißvollen Titel trug: „Ein Abenteuer in Merseburg“. Der Verfasser war auf dem Titel nicht genannt, der Det der Handlung sollte ein hiesiges Hotel sein. Natürlich wird im Publikum Niemand daran gewöhnt haben, daß das Stück eben so gut an jedem andern Orte spielen konnte. Uebrigens ist es ein hübscher kleiner Schwank, der bei den Zuschauern viel Heiterkeit erregte. Frau Albes trat darin nicht auf, wohl aber in dem nachfolgenden Dreiaakter: „Gesprengte Fesseln“. Der Name hat nichts mit dem bekannten Roman von E. Werner zu thun, er bezieht sich vielmehr ein Lustspiel von W. Fiedrich und dürfte auch heißen: „Er muß aufs Land“. Der Inhalt ist kein ungewöhnlicher: Weltleute und Frömmter liegen mit einander im Kampfe und die Weltleute tragen den Sieg davon. Das scheint auf der Bühne immer so zu sein, und das Publikum hat seine Freude daran, ohne zu fragen, ob die Frömmter ihre Niederlage verdienen oder nicht. Von einer inneren Motivierung des entlichen Ausgangs ist auch hier kaum die Rede, doch das schadet bei einem Lustspiel offenbar nicht, da es ja doch nur unterhalten und amüsieren will. Und die mangelnde komischen Situationen, die das Stück aufweist, und die geschieht erfommener oder nachgebildeten Charaktere, die in ihm vorkommen, brachten thatsächlich die gewünschte Wirkung allgemein hervor. Den meisten Beifall, und gewiß mit Recht, erntete dabei die Benefiziantin in der für sie so trefflich geeigneten Rolle der frommen und tyrantischen Schwiegermutter Frau von Ziemer.

Tivoli-Theater. (Eingefandt.) Auf das heute, Donnerstag, stattfindende Benefiz von Elise Janßen möchten wir noch besonders aufmerksam machen. Die Waise des aufwührenden Schauspielers ist schon insofern eine glückliche, als es dem Merseburger Publikum zum ersten Male vorgeführt wird. Das Stück „Die Heimathlose“ oder

„Maria Magdalena“ erinnert in seiner Eigenart an „Heimath“ von Suterbaum; d. h. die Grundideen sind in beiden Stücken die gleichen. In dem morgigen Stücke erfahren aber die Consolide eine ganz andere Entwicklung und schließlich führen sie zu einer glücklichen Lösung. Die Garantie für die Vorzüglichkeit dieses modernen Schauspielers liefert uns der Name des Autors, Paul Lindau.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

8 Lauchhütte, 27. Aug. Gestern Vormittag führte der 13jährige Sohn des Arbeiters Schöne in der Scheune des Gutbesizers G. hier etwa 4 Meter hoch herab auf die Tenne und zog sich hierbei einen Schädelbruch zu. Der Verunglückte wurde der Halle'schen Klinik zugeführt.

8 Ertzingen, 25. Aug. Am Freitag führte der Arbeiter Habanyk von hier beim Abladen von Deckstein rüttelnd von Wagen und zog sich hierdurch schwere Verletzungen zu, so daß er nach seiner Wohnung geschafft werden mußte.

8 Querfurt, 27. Aug. Zu der Verhaftung des Wilddiebes Röhne aus Reimbach ist noch mitzutheilen, daß derselbe, als er am 19. d. M. im Lohrerleber Wald von dem königlichen Förster Werner aus Lohrerleben angehalten wurde, sich thätlich gegen den Förster setze, dabei den Beamten in die Hand biß und entkam. Sein schmerzhaftes Geseh, ein Messer, einen Schlagring und verschiedene Jagdmunition sowie seine Hut ließ der Wilddieb zurück. Am 23. Aug. fahrl er sich ein anderes Gewehr im Stahrschen Steinbruche hinter Lohrerleben und trieb sich in der Gegend von Oberhörn umher. Dort wurde er, während er in einem Strohdübel schlief, von dem Gendarmen Vill von hier aufgefunden, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Querfurt eingeliefert. Röhne, der sich Fritz Normann nannte, hatte auch das erste Gewehr gestohlen. Er ist wegen schweren Einbruchs und Diebstahls schon vorbestraft. Am Sonntag Vormittag hatte der Bohrerbeamte Tyroff aus Erdborn sein Fahrrad dem Hausbienen eines hiesigen Gasthofs zur Aufbewahrung übergeben. In Abwesenheit desselben wurde das Rad entwendet und Herr L. mußte zu Fuß nach Hause gehen. Gestern hat unsere Polizei den Dieb in der Person des Arbeiters Hermann Trömel von hier ermittelt und diesem das Rad wieder abgenommen.

Wetterwart.

Vorausichtiges Wetter am 29. Aug. Vormittag wolfig bis trüb mit Regenfällen und ziemlich starkem Winde, Nacht wärmer, Tagestemperatur wenig verändert. — 30. Aug. Bedeckend bewölkt, kühl, sehr windig, zeitweise Regen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 29. August 1842 wurde zwischen England und China der Friede zu Peking abgeschlossen, durch welchen die Engländer das Recht erlangten, in fünf bestimmten Häfen Handel zu treiben. Zu jener Zeit war es noch leicht, mit den Chinesen und ihren hölzernen Kanonen fertig zu werden, wie denn jener englische Feldzug nicht ohne ein höchst glücklicher Erfolg gegen den englischen Opiumhandel hätte und dies war der Anlaß zu dem Kriege gewesen. Durch den genannten Frieden wurden auch der christlichen Missionstätigkeit in China die Wege gebahnt; da der letzte Krieg auf den gegen die Missionäre sich richtenden Zustand zurückzuführen, ist jener Friede auch für unsere neue Zeit von einiger Wichtigkeit.

Bermischtes.

A Rheinfahrt und Besuch des Nationaldenkmals. Nach mehreren Jahren fuhr ich am letzten Sonntagmorgen bei herrlichem sonnigen Wetter von Weidrich auf einem Räderdampfer wieder einmal nach dem malerisch gelegenen Nideßheim, um den schönen Nideßwald und das Nationaldenkmal westlich 50. M. Wald zu besuchen. Eine Rheinfahrt ist ein wahrer Genuß für das Auge und für das Herz, vollends, wenn man sich Nideßheim nähert, wo der Rhein bis nach Weigen leuchtig sich ausbreitet. Durch die Weidreife wanderte ich empor zum Nideßwald, dessen Höhe (340 Meter) ich nach Aufwinden von der Sonne heiß besonnen und deshalb mit vollem Aufzuge erreichte. Doppelt besorgt wurde ich deshalb durch die ungewöhnlich schöne Aussicht, die das Auge hier oben vom Zempel vor dem Nationaldenkmal und von der Wäpfele empfängt. Hunderte von Weidern, auch Weiden, wüthen in fruchtiger patriotischer Stimmung hier oben, das geschätzte Denkmal bewundernd und an dem herrlichen Blick auf unsern schönsten Strom und an der nachvollenen Fernsicht sich erfreuend. Unwärslich kam mir der Gedanke: Sollten unsere Weidreie, Weiden und Tannenreife in Weidreife und Ungeduld nicht auch einmal eine Stigle Fahrt nach dem Rhein und dem Nideßwald unternehmen können? Die Kosten der Reife würden sich ungefähr auf 20 M. für den Kopf belaufen, da Weidreie auf der Bahn und auch auf Dampfschiffen bedeutende Ermäßigungen genießen. Wädenliche Reise erheblichen Zuzufuß zu dem auch Konzerte würden einen erheblichen Zuzufuß zu dem Kosten anbringen. Am 1. Tag würde die Fahrt bis Frankfurt oder Mainz gehen, dann am 2. Rheinfahrt bis Nideßheim, Besuch des Denkmals und des Nideßwaldes und Rheinfahrt bis Coblenz zum Besuch der Rheinanlagen und des herrlichen Kaiserdenkmals. Am 3. Tage Rückfahrt über Ems-Weiden-Kessel und Halle. — Abends fuhr ich mit der Zahnradbahn hinab und auf der schönen „Eise“ zurück nach Weidrich. Es war ein schöner, erhabender Tag.

* (Schneeessal in den Alpen.) Nach Weidung aus Klagenfurt vom Dienstag reist der Schneefall in den Alpen bis zur Isarhöhe.

* (Unterhaltungen) In der Höhe von mehr als 150000 Franken wurden in Antwerpen auf dem Markt für direkte Exporte.

* (Gesellschaft) wurde in Guben der städtische Hofbesitzer Joh. Wodarg, dem die Leitung des Bureaus für Sozialität und Arbeitsbeschäftigung und Arbeitslosenwesen unterstellt war. W. hat, wie die „Gub. Ztg.“ meldet, in zahlreichen Fällen unentwertete Waren aus den Bureaus abgestoßen und wieder verwertet. Das war möglich in Fällen, wo Arbeitgeber nicht genügend Waren geliebt hatten oder in Zweifelsfällen nachträglich mitunter erst nach Jahren — die Beschäftigungskräfte von den Arbeitnehmern beschlagnahmt wurde und kann für die ganze Zeit nachgeliefert werden mußte. Es sollen Verurteilungen in Höhe von 3000 M. festgesetzt sein. — 24 Stunden vor seiner Verhaftung besah W. die Inventorenliste, an die „Gub. Ztg.“ Folgendes zu schreiben: „Sollte dortselbst über ein gegen mich eingeleitetes Disziplinarverfahren eine Mitteilung eingehen, so verleihe ich jede Vertheidigung derselben in Freier Stellung.“

(Neben ein Eisenbahnunglück) meldet die „Voss. Ztg.“: Der Montag Abend 11 Uhr folgende Verletzung: Gemüthlich über die Station hier in Folge Verlegens der Aufstufung auf eine zur Abfahrt bereitgestellte Waggonsmaschine. 19 Personen wurden verletzt, darunter eine Dame sehr schwer. Der Materialschaden ist bedeutend.

* (Hochherzige Stiftungen) hat der verorbene Stadtrat Diez in Bromberg hinterlassen. Er vermachte 40000 M. für ein städtisches Schulhaus, 30000 M. für ein Waisenhaus, 10000 M. für das Waisenhaus.

* (Fahrt in den Bergen.) Im Spornschiff (Trio) ist bei einer Sonntagspartei der Barmherzige Christmann aus Derz Trio abgeführt und sofort ins Gefängnis. — Zwei Beamte der Zugsbesorger Entschleife, welche vor einigen Tagen eine Bergpartie auf den Hochalpe unternommen, werden verurteilt. Man nimmt an, daß dieselben abgeführt sind.

* (In der Gletscherorte) bei Gletsch (Wallis) fiel am Sonntag ein Eisblock aus dem Gletsche nieder und stürzte eine amerikanische Dame Namens Kelly Smith aus Brooklyn, die sofort tödlich zu Grunde gieng. Besondere Verletzungen waren jedoch nicht vorhanden und der Gerichtsarzt erklärte, daß die Dame, die herabfiel und sehr nervös war, einzig am Verengeren gestorben sei.

* (Stapellauf.) Ein für die Hamburg-America-Linie auf der West von Hofen und Robo anbre neue Reichspostdampfer ist Dienstag Nachmittag bei Hamburg glücklich vom Stapel gelaufen. In der von dem General Grafen Wolke vollzogenen Lanse erhielt das Schiff den Namen „Wolke“. Der „Wolke“ ist für die spanische Fahrt bestimmt und dürfte der größte Dampfer sein, der die deutsche Flagge nach dem fernsten Ozean trägt.

* (Keine Vergiftung.) Die Vergiftung der Leiche der Witwe Linke in Halle, die nach dem Weingenuß gelegentlich einer Hochzeit gestorben sein sollte, hat ergeben, daß der Tod insolge Herzkrankheit eingetreten ist. Die plötzliche Verstorbene war schon längere Zeit leidend und würde nicht mehr lange gelebt haben. Die Weinflasche mit dem Beschriftung als Wein ist jedoch chemischer Untersuchung beschlagnahmt worden. Die fünf gleichzeitig erkrankten Personen sind wieder genesen.

* (Der Diebstahl der Schiffskassette) des Torpedoboots „D 2“ mit einem Inhalt von mehr als 10000 M. befindet sich. Die eiserne Kassette, die in ein Ploß in der Kasse des Kommandanten hat, ist so schwer, daß nur zwei Mann sie forttragen konnten. Das Torpedobootsboot ist seit einiger Zeit in einem Schlosserverhande abgewickelt und dient dem Hof der Maschinenfabrik, die Maschinen, als Lagerort für Dieselmaschinen. Auch das mittlerebergleiche Königspaar machte auf „D 2“ während seines kürzlichen Besuchs in Wilhelmshaven einen Ausflug in See. Zur Zeit des Diebstahls lag das Fahrzeug in Wilhelmshaven auf der Torpedobasis an einer Anlegestelle, bestehend von einem Ploß bewacht. Die Torpedobasis selbst ist außerdem jedermann verschlossen, der sich nicht besonders zu legitimieren vermag. Die Schiffskassette kam daher nur per Boot auf dem Wasserwege an Land geschickt worden sein. Bis jetzt sind alle Nachforschungen der Marinejäger, und Polizeibehörde vergeblich gewesen. Das Stationskommando hat auf Ergriffung des Täters eine Belohnung von 500 M. gesetzt. Dieser Betrag wird um je 100 M. bis 1000 M. erhöht, falls ein Teil oder der ganze Betrag gerettet werden sollte.

* (Durch einen gewaltigen Orkan und Wellenbruch) wurden Montag Nachmittag in Flume große Verletzungen angerichtet. Das Wärdeneis ist zur Hälfte verschollen, am Wärdeneis wurden Frachtwagen ins Rollen, wobei eine Person getödtet wurde. Man fürchtet, daß auch Schiffen auf dem Rade Gefahr drohen wird.

* (Ein Dementi.) Die Nachricht des sozialdemokratischen Arbeiterblattes „Börsenwache“, daß Erzherzog Franz Ferdinand bei der Jagd im Böhmischen Wald ein bezeichnendes Weid erlitten habe, wird nach einem dem „B. Z.“ zugegangenen Telegramm im Wiener telegraphischen Blatte „Börsenwache“ als unrichtig bezeichnet. Die wärdeneis selbst bereits dem Urheber der falschen Nachricht auf der Spur sein.

* (Neben ein entsetzliches Brandunglück) berichtet ein Telegramm aus Ardenheide (Schlesien): In Seherwaldau brannte gestern früh die geistliche Wohnung nieder. Eine daselbst zum Besuch weilende Frau Scholz, die Gattin eines Gutsbesizers aus Seherwald, erlitt in das brennende Haus zuflucht, um ihr Kind zu retten, das dort zurückgeblieben war. Ihre Bemühung, das Kind den Flammen zu entziehen, war leider vergeblich; Mutter und Tochter fanden in dem brennenden Haus ihren Tod. Aufsehen erregend war die Gattin, die gelangweilten Entsetzlichen, Maßnahmen u. s. w. durch die Flammen vertheidigt. Man vermutet Brandstiftung.

* (Die beiden Aiden.) Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf dem Hauptbahnhof zu Mannheim bei der Ankunft des Bad-Beirner Schnellzuges ab. Eine die Dame einzig einen Koffer, der Reisetasche in der einen Hand, einen Schemel in der anderen. Eine andere die Dame, die auf dem Bahnhof gefahrt hatte, erlitt freudig bewegt auf die Angekommene zu und will sie abholen. Vergeblich die Dame. Der Schemel war zu groß. Die Angekommene wollte nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen. Die Angekommene verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen.

* (Die beiden Aiden.) Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf dem Hauptbahnhof zu Mannheim bei der Ankunft des Bad-Beirner Schnellzuges ab. Eine die Dame einzig einen Koffer, der Reisetasche in der einen Hand, einen Schemel in der anderen. Eine andere die Dame, die auf dem Bahnhof gefahrt hatte, erlitt freudig bewegt auf die Angekommene zu und will sie abholen. Vergeblich die Dame. Der Schemel war zu groß. Die Angekommene wollte nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen.

* (Die beiden Aiden.) Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf dem Hauptbahnhof zu Mannheim bei der Ankunft des Bad-Beirner Schnellzuges ab. Eine die Dame einzig einen Koffer, der Reisetasche in der einen Hand, einen Schemel in der anderen. Eine andere die Dame, die auf dem Bahnhof gefahrt hatte, erlitt freudig bewegt auf die Angekommene zu und will sie abholen. Vergeblich die Dame. Der Schemel war zu groß. Die Angekommene wollte nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen.

* (Die beiden Aiden.) Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf dem Hauptbahnhof zu Mannheim bei der Ankunft des Bad-Beirner Schnellzuges ab. Eine die Dame einzig einen Koffer, der Reisetasche in der einen Hand, einen Schemel in der anderen. Eine andere die Dame, die auf dem Bahnhof gefahrt hatte, erlitt freudig bewegt auf die Angekommene zu und will sie abholen. Vergeblich die Dame. Der Schemel war zu groß. Die Angekommene wollte nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen.

* (Die beiden Aiden.) Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf dem Hauptbahnhof zu Mannheim bei der Ankunft des Bad-Beirner Schnellzuges ab. Eine die Dame einzig einen Koffer, der Reisetasche in der einen Hand, einen Schemel in der anderen. Eine andere die Dame, die auf dem Bahnhof gefahrt hatte, erlitt freudig bewegt auf die Angekommene zu und will sie abholen. Vergeblich die Dame. Der Schemel war zu groß. Die Angekommene wollte nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen.

* (Die beiden Aiden.) Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf dem Hauptbahnhof zu Mannheim bei der Ankunft des Bad-Beirner Schnellzuges ab. Eine die Dame einzig einen Koffer, der Reisetasche in der einen Hand, einen Schemel in der anderen. Eine andere die Dame, die auf dem Bahnhof gefahrt hatte, erlitt freudig bewegt auf die Angekommene zu und will sie abholen. Vergeblich die Dame. Der Schemel war zu groß. Die Angekommene wollte nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen. Sie verließ es von beiden Seiten, die Wege nur umsitzen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Eine Volksabstimmung über die Mode veranstaltete in den vergangenen Monaten die Internationale Schattmanufaktur, Dresden. Über 17000 deutsche Frauen, von Rürstinnen bis zur einfachsten Arbeiterin, aus allen Gegenden der Erde, haben von dem Rechte in dieser „Staatsangelegenheit“ ihre Stimme abzugeben, Gebrauch gemacht, und es läßt sich denken, wie vielseitig und interessant die Meinungen über die Bekleidungsfrage, dieses wichtigen Theiles der Frauenfrage, ausgefallen sind. Unter den sozialistischen Gesinnungsrichtungen hat das deutsche, neutrale, als Extremes vernehmte Normalfeld 6687 Stimmen bekommen; es folgte nur wenig, dann hätte ihm das einfache, englische Schneiderfeld mit 6214 Stimmen den Rang streng gemacht. Der Pariser Frau-Frau-Gesellschaft mit 1144 Stimmen blieb weit hinter den Erwartungen zurück, während der völlig neue Augenblick mit Genehmigung auf einen Umfang von 1144 Verehrerinnen zurückzuführen kann. Die viel erprobte Reformmode vermochte es nur auf 1416 Stimmen zu bringen. Die einzelnen Urtheile und Begründungen der bevorzogenen Kleidungsrichtungen sind natürlich äußerst interessant, es würde indessen zu weit führen, hier auf Einzelheiten einzugehen und der Damenwelt, welche ein vollständiges Ergebnis dieser mit so vielseitigem Interesse aufgenommenen Abstimmung zu besitzen wünscht, sei der Bezug des reichhaltigen Moden-Albums und Schattmanufaktur der Internationalen Schattmanufaktur, Dresden, empfohlen, welches für die Preise und Unterhaltungen zum Preise von 60 Pfg. schon erschienen ist.

„Wiener Mode“, Heft 20 (vierteljährlich 6 Hefen M. 2.50), setzt schon auf dem vorab ausgeführten Umfange noch höher elegant, aparte Verhältnisse, auf sehr vollen Seiten und einem großen doppelseitigen Tabellenlande findet man eine vollkommene Auswahl aller Heftbildnisse dieser neueren Mode für Damen nach eigenen Entwürfen des Meisters dieser hervorragenden Modenkunst. Ebenso ist die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ sehr reichhaltig und schön, die Handwerksleistungen sind als musterhaft beizubehalten und in Unterhaltungszeit steht sich einer spannenden Novelle ein Beitrag zur Frauenfrage, der amüsiert in eine Klasse aus dem Leben der Pariserin, der unvollständige Bericht und last nicht leidet der Briefkasten mit seiner schon gewählten Lebenswürdigkeit, deren er sich bedient, jungen Mädchen den Weg auf die Höhen des Paradies auf ebenen oder — dem Talenten abzurufen. — Die „Wiener Mode“ sollte in seiner Familie bleiben. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen, der Hofanstalten sowie direct beim Verlag in Wien 1/2.

Sport und Leibesübungen.

(Der Verband Mitteldeutscher Hallspielvereine, dem auch der hiesige Hallspielverein „Hohenzoller“ angehört, veranstaltete am vergangenen Sonntag gelegentlich seines III. Verbandstages in Wittmeide l. S. ein großes achtstündiges Meeting. An den Wettkämpfen nahmen ca. 150 Personen Theil und gingen hiervon folgende als Sieger hervor: Im Wettlauf über 60 m. Staffelhenski (Wettlauf für Bewegungsspiele, Leipzig) mit 7 1/2 Sec. Im Wettlauf über 100 m. um die Meisterschaft des Verbandes „Mitteldeutscher Hallspiel-Verein“ Schoeps (Halleischer Fußball-Club von 1896) mit 11 1/2 Sec. — Im Hochsprung über Stange ohne Sprungbrett Weisstein (S. F. C. v. 1896) mit 1 m 75 cm. Mit diesem Sprunge verbesserte W. den bisherigen deutschen Record von 1 m 73 cm auf 1 m 75 cm. — Im Weisthurn ohne Sprungbrett Weisstein (S. F. C. v. 1896) mit 6 m 27 cm. (Der deutsche Record hierfür steht gegenwärtig auf 6 m 28 cm). — Im Dreisprung ohne Sprungbrett Schoeps (S. F. C. v. 1896) mit 12 m 30 cm. — Im Scherlauf über 3000 m. um die Meisterschaft des Verbandes: Friedrich (S. F. C. v. 1896). — Im Erdbeinballweitwurf Schoeps (S. F. C. v. 1896) mit 93 m 60 cm. — Im Fußballweitwurfen W. (S. F. C. v. 1896) mit 45 m 20 cm. — Im Kugelschießen (Gewicht 3 3/8 Pfund) Schoeps (S. F. C. v. 1896) mit 10 m 15 cm. — Im Hindernislaufen über 500 m: Harnecker (Mitteldeutscher Fußball-Club). — Im Wallkauen über 400 m W. (S. F. C. v. 1896). — Im Schuterkampftweikampft Taubert (Fußball-Club, Wader) Leipzig mit 36 m 45 cm. — Im Staffettenlaufen (4 Mann à 100 m) Verein für Bewegungsspiele Leipzig. Die hiesig sehr werthvollen Preise waren von den Verbandsvereinen resp. von dem Verbande selbst gestiftet worden. Gegenwärtig zählt bereits über 1000 Mitglieder.

Neueste Nachrichten.

Tarnowitz, 28. Aug. Der Förster Riemann wurde durch einen Unbekannten angeschossen und verstarb auf dem Transporte nach dem Krankenhaus.

Montillmar, 28. Aug. Auf eine vom Maire anlässlich des bevorstehenden Zarenbesuches gehaltenen Ansprache erwiderte Loubet, die Anwesenden des Zaren in Dünkirchen beneide für Rußland wie für Frankreich deutlich den Bund der beiden Völker, sie sei als mächtiges Unterpfand für die Erhaltung des Friedens anzusehen. Loubet reiste um 11 Uhr nach Paris zurück.

Produktionsübers.

Berlin, 27. August.
Weizen 1000 kg Sept. 163,25 Oct. 165,25, Deq. 170,50 M.
Roggen 1000 kg Sept. 138,25 Oct. 140,50, Deq. 148,25 M.
Gerst 1000 kg Sept. 135,00 Oct. 136,00 M.
Rais 1000 kg amerf. Wäged loco Sept. 117,00 Oct. 117,75 M.
Rüböl, 100 kg Oct. 55,75 Nov. 54,90, M.
Speitrus 70er loco —, M.
Neue Weideln aus Nordamerika verließen hier auch heute wieder den Realitäten bildendes Uebergeant, das sich bei Weizen stärker sichtbar machte als bei Roggen, der nur wenig im Werthe sich änderte. Ueberdies wurden hieser Verkäufer etwas Schwach und zurückhaltend. Die Preise sind zwar auch Uebergeant merklich gemacht. Rüböl hieser gehalten, doch nicht besonders begehrt. Kanjusi für Spiritus zeigte sich nicht.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von T. G. Köhner in Merseburg.

